

Göttinger Tango-Info

von Ulrike & Eckart Haerter



Tangostimmung. Blick auf den Rio de La Plata vor der Altstadt von Montevideo

Info Nr. 7/8

Juli/August 2007

Tango-„Feeling“

Elisabeth Furtwängler, die Ehefrau von Wilhelm Furtwängler, dem berühmtesten Dirigenten des 20. Jahrhunderts, berichtet in ihrem Buch „Über Wilhelm Furtwängler“, wie sie, ihr Mann und der Dirigent Mitropoulos einmal in einem Restaurant beim Essen saßen und Mitropoulos bekannte, dass er mit dem 1. Satz der 9. Sinfonie von Beethoven nur wenig anzufangen wisse. Furtwängler, der zunächst unwirsch reagieren wollte, dann aber das ehrliche Bemühen Mitropoulos' bemerkte, gab daraufhin einige Erläuterungen zu dem Satz, und Mitropoulos rief begeistert aus, „ja, so verstehe ich es, das müssen Sie aufschreiben, das ist wunderbar!“. Und Furtwängler, ein wenig verwirrt, sagte nur: „aber das steht doch alles in der Partitur, von Beethoven selbst aufgeschrieben“ [Wiedergabe sinngemäss aus dem Gedächtnis].

Wir sind gelegentlich von Schülern gefragt worden, ob wir nicht mal Tango-„Feeling“ unterrichten könnten. Denn sie hatten von anderen gehört, dass andernorts explizit erklärt wurde, wie man den Tango fühlt. Manche fortgeschrittenen Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer wünschten sich auch, dass wir „Ausdruck“ unterrichten.

Als Ulrike und ich vor vielen Jahren zu unserer allerersten Tango-Argentino-Stunde in Berlin angetreten waren, legte uns Juan während des Unterrichts einmal versuchsweise ziemlich komplizierte Musik von Pugliese auf. Wir kamen damals vom Standardtanz, und es schien uns zunächst unglaublich, dass diese verwirrenden Klänge Tanzmusik sein sollten. Aber fasziniert von der emotionalen Intensität und dem fordernden Rhythmus der Musik gaben wir unser bestes. Am Schluss meinte Juan trocken: „Na, Eckart, da hast du aber nur auf die Musik gehört und nicht an deine Schritte gedacht!“ (die damals nicht die Base waren). Ich hatte nämlich, absorbiert von der Ausdruckskraft und dem verschachtelten Rhythmus Puglieses, die verzweifelte Ulrike in völlig falsche Schritte geführt, die sie natürlich wacker mitgetanzt hat. Nun ja, wir hatten noch keinen richtigen Tango getanzt, aber wir waren – egal wie – gefühlvoll und rhythmisch korrekt mit der Musik umgegangen.

So wie Furtwängler seinen Kollegen Mitropoulos in feiner Art darauf hingewiesen hat, dass im Grunde nur die eigene intensive Beschäftigung, das eigene Ringen und Sichhineinfühlen in die zu interpretierende Musik zu einem authentischen Ergebnis führen kann, so haben auch Ulrike und ich immer darauf gesetzt, dass der tänzerische Ausdruck unserer Kursteilnehmer sich mit zunehmendem tänzerischen Können aus ihrem eigenen Gefühl heraus entwickeln würde (und müsste). Selbstverständlich könnten wir erklären, wie *wir* eine bestimmte Musik fühlen und die Schüler „drillen“, die Komposition so zu tanzen, wie wir uns das vorstellen. Aber das wäre nach unserem Verständnis das Produzieren von Abziehbildern und nicht die Unterstützung einer selbständigen Entwicklung zu autonomen Tangotänzern. Im Tango Argentino tanzt man stets das, was man beim gegenwärtigen Stand der eigenen tänzerischen Entwicklung zu tanzen in der Lage ist. Wenn man das mit Seele und Leidenschaft tut, dann tanzt man gut.

So wie es Furtwängler zunächst widerstrebte, dem Kollegen aus zweiter Hand zu erklären, was das Notenbild bereits aus erster Hand preisgab, so widerstrebt es uns zu erklären, was man/frau mit eigenen Ohren und eigenem Herzen beim Erklängen der Musik empfinden

kann. Indem wir unseren Schülerinnen und Schülern gerade **nicht** alles vorkauen, nehmen wir sie so ernst wie es ihnen zusteht. Natürlich geben wir auch Hilfestellung, indem wir zum Beispiel den Text eines Tangos (auf deutsch) vorlesen und danach die dazugehörige Musik spielen. Aber das sind zusätzliche Erschliessungskriterien aus dem Tango selbst heraus, die dem Tangotänzer und der Tangotänzerin weitere Anregung und Unterstützung zur Entfaltung der eigenen Empfindungskraft bieten.

Es ist wohl so, dass jede authentische Volksmusik nicht nur eine Schöpfung der Spezies Mensch an sich ist, sondern zugleich der musikalische Ausdruck einer Landschaft, einer Stadt, einer Region, in der diese Musik entstand. In einem Film brauchen nur die ersten Akkordeontöne eines Musette-Waltzers zu erklingen, und jeder weiss sofort, auch wenn die entsprechenden Bilder noch gar nicht zu sehen sind: Aha ... Paris! (Als nächstes folgt dann ein Kameraschwenk über die Dächer bis zum Eiffelturm).

Wäre der Wiener Walzer denkbar ohne Wien? Der Fado ohne Lissabon? Der Flamenco ohne Andalusien? Country music ohne Tennessee?

Selbst wenn man heutzutage die Darbietungen der Volkskulturen fast überall nur noch als Touristenshow erleben kann, so gibt es doch keine eindrücklichere Methode sich in eine Volkskultur hineinzufühlen, als eine Reise an den Ort ihrer Entstehung. Der Tango ist die Musik, die Lyrik, der Tanz vom Rio de La Plata, vor allem aber der beiden Hauptstädte Buenos Aires und Montevideo.

Wer sich den Tango nicht nur vorübergehend, sondern dauerhaft als Bereicherung seines Lebens zueigen machen will, sollte nach Möglichkeit auf eine Reise an den Rio de La Plata nicht verzichten und alles einmal am historischen Ort erleben. Eine hochgestochene Tangoshow, den Strassentango in Buenos Aires, eine authentische Milonga usw.. Manches wird einen vor Ort ernüchtern. Andererseits kann man ganz unvermutet zu berührenden Tangoerlebnissen kommen.

Die uruguayische Stadt San José hat nur ca. 36.000 Einwohner aber ein Theater, das *Teatro Macció*, dessen Saal nicht kleiner ist als der Saal des Deutschen Theaters in Göttingen. Auch in Form und Farben sind sich beide Theatersäle verblüffend ähnlich. Als wir im *Teatro Macció* backstage auf unseren Auftritt warteten, bemerkten wir plötzlich eine Gedenktafel, die besagte [Zitat möglicherweise nicht wortgetreu]:

Acá Carlos Gardel brindó su último recital en el país antes de morir...

(Hier hatte **Carlos Gardel** seinen letzten Auftritt in Uruguay vor seinem Tod...)

Das war Tango total. Der Anprall geballter Tangogeschichte. Wir durften auf derselben Bühne tanzen, auf der vor 63 Jahren Carlos Gardel gesungen hatte!

Tangueros, die bekanntlich ein empfindsames Gemüt haben, können den Tango auch zu ganz banalen Gelegenheiten verspüren. Wie Ulrike und ich, wenn wir zum Beispiel im 11. Stock unseres Hotels in Montevideo beim Frühstück sassen; mit Blick auf die grauen Wassermassen des Rio de La Plata, die grossen Frachtschiffe, die in seiner Mündung ein- und ausfahren, die seit Jahren vertraute Palme am Ufer (s. Titelbild), und vor dem inneren Ohr die sphärischen Klänge von Marino Riveros Bandoneon mit seinem futuristischen Tango: „*Tango del Alma*“ (Tango der Seele).



Beide Schwesterstädte besitzen einen Obelisken. Oben: Buenos Aires, errichtet 1936 zur Erinnerung an die Stadtgründung 1536; rechts: Montevideo, errichtet 1938 zum Gedenken an die verfassungsgebende Versammlung 1830.

In Buenos Aires markiert der Obelisk das Herz des Zentrums und ist ein Wahrzeichen der Stadt, das viele Tango-CD-Cover ziert. Am Obelisk, auf der *Plaza de la República*, befindet man sich am Pulsschlag der Welttangometropole. Tag und Nacht brodelt hier das Grossstadtleben. Die hier kreuzende *Calle Corrientes* gehört zu jenen Strassenschluchten, in denen man die Licht- und Schattenseiten einer Millionenstadt hautnah erleben kann. Auch das ist Tango-Feeling pur. So empfanden es auch verschiedene Tangopoeten, die die *Corrientes* in Tangotexten verewigten. *Tristezas de la Calle Corrientes* (H. Expósito), *A Media Luz* (C. Lenzi), *Corrientes y Esmeralda* (C.E. Flores).

Impressum

Göttinger Tango-Info
von Ulrike & Eckart Haerter
ISSN 1864-9653 (Printausgabe)
ISSN 1864-9661 (Internetausgabe)
Verantwortlich für den Inhalt: © Eckart Haerter
Berliner Str. 6
37073 Göttingen
Tel.: 0551 - 57883
E-Mail: uye@haerter-tango.de
Website: <http://www.haerter-tango.info>